

Seltene Gänse- und Entenarten sind nette Hof- und Gartentiere

Wer sich Gänse zutut, braucht keinen Wachhund. Und wer ruhige Enten vorzieht, spart Schneckenkörner im Garten. Damit der Erfolg garantiert ist, organisierte der Züchterverein für ursprüngliches Nutzgeflügel eine Tagung in Ermenswil.

Von Barbara Schirmer

Ermenswil/Eschenbach. – Die unterschiedlichsten Leute trafen sich in der gemütlichen Besenbeiz auf dem Hof Obereg in Ermenswil. Landwirte, welche Gänsemast als Nebenerwerb in ihren Betrieben anbieten möchten, oder ganz normale Einfamilienhausbesitzer, die eine Alternative zum Rasenmäher suchen, um den Umschwung optimal zu nutzen. Alle warteten gespannt auf das Referat vom passionierten Wassergeflügelzüchter und Geflügelrichter Hansruedi Niederer.

Freude an tierischen Minderheiten

Jeder Tierhalter muss für sich entscheiden, welche Rasse ihm an ehesten zusagt. Der Züchterverein für ursprüngliches Nutzgeflügel (Zun) unterstützt solche, die alt und selten sind. Dies sind Pommernenten und Diepholzgänse.

Hörte man sich bei den Beteiligten um, aus welchem Grund sie sich für diese Tierrassen entschieden hatten, erfuh man die verschiedensten Argumente.

Barbara Hobi ist Bäuerin und unterstützt gerne tierische Minderheiten, wo die Tierleistung nicht von zentraler Bedeutung ist. Bei der Handarbeitslehrerin Marie-Louise Stiefel ist der Nutzen nebensächlich. Sie hält ihre Gänse ganz einfach zur Freude. Immer wenn Jungtiere geschlüpft sind, ist das ein grosses Erlebnis für sie und ihre Enkelkinder.

Gänse und Enten baden gerne. Eine Wasserstelle wird daher empfohlen, wenn man die Lieblinge artgerecht halten möchte. Vor allem bei hohen Temperaturen sind kühles Nass und Schattenplätze ein absolutes Muss für



Überraschung: Anninas Lieblingsente Emma ist ein Erpel, also ein Männlein.

Bilder Barbara Schirmer

ein uneingeschränktes Wassergeflügel-Sommervergnügen.

Sie oder er?

Grosse Fragen warf die Geschlechterbestimmung der Jungtiere auf. Wie sieht man einer Gans an ob sie männlich oder weiblich ist? Optisch sehen beide gleich aus. Hansruedi Niederer lüftete das Geheimnis gekonnt. Kurzerhand griff er zum Übermantel und drehte professionell eines der mitgebrachten Tiere auf den Rücken. Gar kein leichtes Unterfangen, wenn man weiss, welche Waffe so eine Gans mit ihrem Schnabel besitzt. Wer einmal von einer ins Bein gezwickt wurde, wird es nie mehr vergessen.

Doch das Umgehen des Schnabels ist nur ein Problem. Nun beginnt das aufwendige Wühlen durch Hunderte und Aberhunderte von Daunen, bis man die Kloake findet. Dann erkennt man

mit geübtem Auge, ob man eine Gans auf dem Schoss hat oder ob es sich um einen strammen Ganter handelt.

Emma ist ein Erpel

Die Trefferquote liegt bei circa 95 Prozent, wobei diese Zahl eher gut geschätzt ist. Bei den Pommernenten ist das viel einfacher. Während der Erpel leise flüstert, haben die Enten, wie im Menschenleben die Frauen, viel zu sagen. Sie hupen fröhlich durch die Gegend oder verkünden ihren Unmut lautstark.

Doch das muss man wissen. So erfuh die neunjährige Annina, dass ihre Lieblingsente Emma im Grunde ein Erpel ist. Ein ganz besonders schöner, der sich zur Zucht bestens eignet. Zum Glück, so ist ihm ein langes Entenleben gegönnt.

Der Verein Zun bietet immer wieder Fachtagungen und Kurse für seine



Schön: Stramm steht Jodock, ein Diepholzgeranter, da.



Gemeinsam stark: Das Pommernentenpaar Carlo und Queen harmoniert.

Mitglieder an. Er ist auch bei der Vermittlung von Tieren von zentraler Bedeutung. Wer sich dafür interessiert, kann unter www.zun-schweiz.ch mehr erfahren.

Tierische Trouvaillen

Die beiden freien Mitarbeiterinnen der «Südostschweiz», Gabi Corvi und Barbara Schirmer aus Schänis, haben sich im Linthgebiet auf die Suche nach tierischen Trouvaillen gemacht – und sind fündig geworden.

In einer losen Serie stellt die «Südostschweiz» nun diese Besonderheiten aus dem regionalen Tierreich vor. (so)

GERIS LÄNDLERTIPP

March macht Musik

Von Geri Kühne

Klar doch: Nicht die March, der schwyzerische Bezirk am oberen Zürichsee und links der Linth gelegen, macht Musik. Die Region, die viele gute Ländlermusikanten hervorgebracht hat, steht jedoch in den nächsten Wochen mit Anlässen im Fokus, die nationales Renommee geniessen. Die Ouvertüre zu diesen Ereignissen lieferte am letzten Sonntagmittag in Lachen ein Gedenkkonzert für den in Altendorf geborenen, exakt vor einem Jahr im Alter von erst 53 Jahren verstorbenen Klarinetten Mathias Knobel. Das Handorgelduo Sigi und Fredy Reichmuth sowie die Kapellen Gupfbuebä und Gläuffig ehrten ihren nach menschlichem Ermessen viel zu früh verstorbenen Kameraden mit einem grandiosen Konzert, zu dem Besucher aus der ganzen Schweiz angereist waren.

Mit dem 67. Schwyzerörgeli- und Muulörgeäli-Obig am Samstag, 8. November, findet der Reigen bemerkenswerter Anlässe in der March seine Fortsetzung. In der «Buechberghalle» in Wangen kommen Liebhaber einer völlig anderen Musikrichtung auf ihre Rechnung. Reservationen unter Telefon 055 444 11 06 (Kälin).

Den Auftakt zum 8. Lachner Weihnachtszauber macht am 14. November der Abend «Zauberhafte Volksmusik». Dieses Jahr unter dem Motto «Innerschweizer Ländler Starnstund» fusionieren die Bläser Carlo Brunner, Dani Häusler, Philipp Mettler, die Akkordeonisten Willi Valotti, Martin Nauer und Jörg Wiget sowie die Pianistin Gaby Näf und der Bassist Sepp Huber zu Formationen, die beispielsweise mehrstimmige Musik zelebrieren. Mit Sicherheit Sternstunden der Ländlermusik. (Mehr auf lachner-wiehnachtszauber.ch/zauberhafte-Volksmusik.)

Und dann folgt nach dem vielversprechenden Start der 8. Lachner-Weihnachts-Zauber mit Carlo Brunners Superländlerkapelle, Maja Brunner, Eveline Suter, Patrick von Castelberg, Fabienne Louves und Joschi Closchi an der Premiere vom 25. November und in 29 weiteren Vorstellungen bis Ende Jahr.

Musikanlässe der Woche (Auswahl): Samstag, im «Ochsen» in Ernetswil, Stubete mit Guido Bruni. Am Nachmittag in der «Post» in Oberurnen, Stubete mit Märy Egli; am Abend im «Winzenberg» in Lütisburg, Gebrüder Hess; im «Speer» in Kaltbrunn, Ländler-Wurlitzer. Am Sonntag spielen ab 11.30 Uhr im «Ochsen» in Ernetswil die LK René Jakober; ab 14 Uhr im «Adler» in Ricken Schuler/Wiget und ab 18 Uhr in der «Frohe Aussicht» in Uznach Reto Nötzli.

Walti und Leo laden am Dienstagmittag zum Tanz im «Ochsen» in Ernetswil; die Gebrüder Hess am Abend ins «Roos» in Wollerau.

Auf den Spuren von Oskar Dalvit in Amden

Von der Landschaft inspiriert verbrachte Oskar Dalvit die Sommermonate in Amden. Zusammen mit seiner Tochter Gisela Dalvit begaben sich die Mitglieder des Kunstvereins Oberer Zürichsee auf die Spuren des verstorbenen Künstlers.

Amden. – Von einem Spaziergang auf fast flachem Gelände sprach Thomas Angehrn, Vorstandsmitglied des Kunstvereins Oberer Zürichsee, in seiner Begrüssung. Diese Bemerkung mag für einen Einheimischen gelten, nicht aber für die zahlreich aus dem Tal angereisten Mitglieder, teilt der Kunstverein Oberer Zürichsee mit.

Vom Hinterdorf ging es jedenfalls zunächst zügig bergab über die neue Faltenbachbrücke zu einem ersten Halt mit Blick auf das alte, einsam auf einer Wiese stehende Haus Daholzer. Trotz fehlendem Strom und Wasser habe sich ihr Vater in den einfachen Verhältnissen sehr wohl gefühlt und sich vom wechselnden Farbenspiel der Landschaft inspirieren lassen, erzählte Gisela Dalvit.

Jakobs Himmelsleiter

Von nun an ging es stetig bergauf zur St. Annakapelle, mit einer Besichtigung des von Oskar Dalvit entworfenen und von den Benediktinerinnen im



Interessiert: Mitglieder des Kunstvereins Oberer Zürichsee hören den Ausführungen von Gisela Dalvit zu.

St. Andreas-Kloster Sarnen gewobenen Wandteppichs. Für ihren Vater habe das Bild das «Tor zum Paradies» dargestellt, wurde aber schliesslich «Jakobs Himmelsleiter» genannt. Der oberste Teil zeigt das Auge Gottes, das über allem wacht, das Rechteck darunter das Tor zum Paradies. Es folgen Wohnungen, die Jesus bereitet, und zu unterst befindet sich ein grüner Kreis, dieser zeigt die kleine Erde im grossen Weltall. Im Museum Amden findet derzeit ei-

ne Gedenkausstellung über Oskar Dalvit statt, die einen Einblick in das Schaffen des Künstlers vom Ende der 30er-Jahre bis zu seinem Tod gibt. Beim Betrachten ist nur unschwer eine Linie erkennbar, und dies hielt auch Gisela Dalvit fest. «Mein Vater pendelte stets zwischen Abstraktion und Figuration. Einerseits zeigte er in lieblichen Pastellönen gehaltene Landschaften, daneben nicht minder phantasievolle Bilder mit düsterer Holzstruktur.»

Trotz depressiver Phasen, in denen er sich im dichten Nebel befunden habe, seien seine kreativen Quellen nie versiegt. Beim Gespräch über Kunst habe es zwischen ihr und dem Vater über lange Zeit eine Barriere gegeben. «Es war ein gewisser Abstand notwendig.» Aus diesem Grund habe sie erst in den 50er-Jahren den Zugang zu seinen Bildern gefunden.

Weltweites Interesse

Umfassend widmete sich Gisela Dalvit der Biographie ihres Vaters, der 1911 in Zürich geboren worden war. Nach einer Lehre als Schriftsetzer und Grafiker entschied er sich im Jahr 1937, den Weg als freischaffender Künstler einzuschlagen. Es folgten Studienaufenthalte in ganz Europa und nach Kriegsende interessierten sich auch amerikanische Galerien für seine Bilder.

Beeinflussen liess er sich immer wieder durch Begegnungen mit namhaften Künstlern, unter anderem auch mit Otto Meyer-Amden. Trotz der weltweiten Engagements erwähnte Gisela Dalvit seine Vorliebe für das Bergdorf Amden und die Veröffentlichung des «Amdener Tagebuchs» im Jahr 1961. Im Alter von 64 Jahren starb Oskar Dalvit an einem Herzinfarkt. Danach ist es still um ihn geworden. «Mein Vater hatte seine grössten Erfolge zu Lebzeiten», bemerkte Gisela Dalvit. (eing)